

Harfenblues und Tubagroove

Voller Leben: Ein fulminantes „Weihnachtskonzert mit Lesung“ von Wolf Euba und der Unterbibberger Hofmusik

VON KATJA SEBALD

Seeshaupt – „Weihnachten ist dann, wenn alle da sind, wo sie hingehören“, meinte Franz Josef Himpsl am Sonntagabend im Festsaal der Seeresidenz Alte Post in Seeshaupt. Freilich, mit ihm und seiner Unterbibberger Hofmusik, erst recht aber mit Wolf Euba, dem Großmeister der Vorlesekunst, wäre man gern über die Feiertage einfach sitzen geblieben, ganz egal, wo man eigent-

lich hingehört. So vergnüglich und so merkwürdig, so nachdenklich und so ganz und gar nicht süßlich war dieses „Weihnachtskonzert mit Lesung“, dass man es gern noch ein bisschen ausgedehnt hätte und gar nichts anderes mehr gebraucht hätte.

So aber musste man sich mit den vier Geschichten zufrieden geben, die Euba für diesen Abend ausgewählt hatte: „Die Falle“ von Robert Gernhardt, „Die Weihnachts-

gans“ von Oskar Maria Graf, aber auch zwei Texte von Wilhelm Diess gestatteten einen Blick hinter die weihnachtlich geschmückten Kulissen der Gesellschaft: Es ist die gute Gesellschaft der 70er Jahre und ihre Schattenseiten, es sind die Benachteiligten, die Arbeitslosen der Inflationszeit in den 20er Jahren und es sind schließlich die einfachen und gottesfürchtigen Landbewohner im ausgehenden 19. Jahrhundert, die Euba mit dieser

Textauswahl in den Mittelpunkt rückte.

Jedem gibt er seine Stimme, dem als Weihnachtsmann verkleideten Studenten, den verschüchterten Kindern, dem Metzgermeister, den derben Lackln und den Bierdimpfln, den feinen Damen, den Bauersleuten, dem Mesner, dem Pfarrer. Und er gibt ihnen nicht nur seine Stimme, sondern auch sein Herz. Er liest nicht vor, er erzählt das Leben, wie es ist.

Echtes und pralles Leben ist auch die Musik der Unterbibberger Hofmusik rund um die Familie Himpsl. Franz Josef Himpsl, sein Sohn Xaver und Matthias Schrieffl spielen Trompete, Ludwig Himpsl Horn und ein Minimalschlagzeug, Erwin Gregg Posaune und Herbert Hornig Tuba. Irene Himpsl am Akkordeon und Karin Pechlof an der Harfe ergänzen das wilde Gebläse. Ihre Eigenkompositionen und Arrangements klingen so, als

wäre dem Nikolaus das Eselrin vor dem Schlitten durchgegangen: Es geht dahin mit widerspenstigen Rhythmen und verwegenen bayerisch-amerikanischen Klangfusionen, es ist eine so abenteuerliche Rutschpartie im Grenzland von Volksmusik und Jazz, dass es eine wahre Lust ist. Es gibt Gänsetanz, Harfenblues und Tubagroove, vor allem aber Trompetensoli, dass es einem die Christbaumkugeln um die Ohren fetzt.